

Die Entwicklung des Kindes unterstützen

■ Stuttgart-Ost: Kinderzentrum St. Josef wird zum „Early Excellent Center“ – 300 000 Euro von der Heinz und Heide Dürr Stiftung

„Es geht in keinem Fall um Hochbegabten- oder Elitenförderung“, betont Heinz Dürr. „Im Gegenteil: Jedes Kind, jeder Mensch ist exzellent.“ Und deshalb unterstützt die Heinz und Heide Dürr Stiftung das Projekt „Early Excellence Center“, dessen Ansatz im Kinderzentrum St. Josef eingeführt wird. Die Stärken jeden Kindes sollen dabei früh erkannt und gefördert werden.

VON EDGAR REHBERGER

Die Idee stammt aus England, wo das Konzept weit verbreitet ist. Die Stiftung des früheren Bahn-Chefs und Stuttgarter Unternehmers und seiner Frau setzte 2001 in Berlin das erste Projekt des „Early Excellence Center“ (EEC) in die Tat um. In Deutschlands erstem EEC wird die Idee der integrativen Familienarbeit in Kindertagesstätten praktiziert.

Das heißt, Eltern werden in die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder einbezogen, als Experten und erste Erzieher ernst genommen. Die Einrichtungen werden zu Zentren umgestaltet, in denen Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen gemeinsam lernen.

Das Kinderzentrum St. Josef, einer Verbundeinrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit langer Tradition im Stuttgarter Osten, entschied sich im Zuge der Bildungsförderung in Stuttgarter Tageseinrichtungen für das EEC-Projekt. „Wir sehen darin eine Chance der Weiterentwicklung“, begründet Michael Leibinger, Geschäftsführer des Kinderzentrums. Ausschlaggebend sei gewesen, die Familienarbeit auf breitere Füße zu stellen. In der Tagesstätte werden 215 Kinder zwischen ein und 14 Jahren betreut, das Zentrum ist aber auch in der Erziehungshilfe aktiv, wobei im Jahr 300

Kinder, Jugendliche und deren Eltern betreut werden.

„Der Stuttgarter Osten hat eine besondere Struktur“, so Leibinger, „80 bis 90 Prozent der Kinder wachsen zweisprachig auf, die Zahl der Alg-II-Empfänger hat sich von 20 auf 40 Prozent erhöht.“ Dieser Lebensumstand solle sich nicht demotivierend auf die Kinder auswirken. Das war auch ein Grund für die Stiftung, sich für das Kinderzentrum St. Josef zu entscheiden und dort das zweite bundesweite EEC in den nächsten drei Jahren mit 300 000 Euro zu unterstützen.

Das Geld werde überwiegend für Personal investiert, so Leibinger. Eineinhalb Stellen für den gesamten Kita-Bereich wird es mehr geben. Denn das Konzept ist sehr personalintensiv. Die beiden Kita-Leiterinnen Stefanie Entzmann und Monika Lehenberger sowie Gerhard Loewe, Projektleiter des Familien-

zentrums, absolvieren in diesem Jahr ein spezielles Weiterbildungsprogramm. Sukzessive soll Modul für Modul das EEC-Konzept umgesetzt werden. „Das wird ein organischer Prozess einer lernenden Gemeinschaft“, beschreibt Stefanie Entzmann.

Dabei geht man in der Praxis weg von der Gruppenarbeit und wendet sich dem einzelnen Kind zu. Das Einbeziehen der Eltern erhält einen größeren Stellenwert. „Wir wollen die Entwicklung des Kindes den Eltern verständlich machen“, so Entzmann. „Die Mutter soll begreifen, was passiert.“ Oft fehle das Know-How. Die Erzieherinnen unterstützen das Kind in der Entwicklung, stellen Material zur Verfügung. „Wir sind mehr in der beobachtenden-unterstützenden Haltung.“ Der Blick soll darauf gelenkt werden, was das Kind gut kann und geübt werden, was es nicht so gut kann.

„Der Arbeit mit den Eltern kommt besondere Bedeutung zu“, so Loewe. „Sie sollen erkennen, dass es sich lohnt.“ Bei einer ersten Informationsveranstaltung wurden die Eltern auf das Konzept eingestimmt. Das Interesse sei groß gewesen.

Die Stadt werde das Projekt aufmerksam begleiten. Dies sei nicht nur ein weiterer Schritt zur kinderfreundlichen Stadt, sondern auch zur „Stadt der schlauen Köpfe“, so Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch. Das Projekt helfe den Kindern, Fragen selbst zu beantworten. „Innere Ressourcen werden angeregt und die Kinder auf dem Selbstbildungsprozess begleitet.“ Dürr, der inzwischen in Berlin lebt, freut sich nicht nur darüber, dass das EEC-Projekt auf breite Zustimmung stößt, sondern auch darüber, dass seine Heimatstadt als erste Stadt außerhalb Berlins das Rennen gemacht hat.